

## 4. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C

Bibeltext: LK 4,21-30

### Für Kinder:

Häufig meinen wir, die Menschen um uns herum gut zu kennen und sagen: „Der ist einer von uns. Der ist so wie wir.“

Und dann redet der auf einmal ganz anders, so als ob er die Vollmacht dazu hat.

Das denken auch die Menschen in der Synagoge, im Gotteshaus in Nazareth.

Jesus ist da und erklärt ihnen, was ihm die Worte Gottes bedeuten.

Zunächst staunen die Menschen darüber.

Doch dann sagen sie: „Den kennen wir doch. Das ist doch nur Jesus, Josefs Sohn. Was bildet der sich denn ein? Kommt wieder nach Hause und will hier große Reden schwingen?“

Jesus spürt: Die wollen sich nichts von mir sagen lassen.

Für die bin ich, egal was ich sage und tue, wohl immer nur der Schreinerssohn aus der Nachbarschaft.

Als er ihnen das sagt, werden sie wütend und wollen ihn verjagen.

Da geht Jesus weg; denn hier kann er nichts bewirken.

Schade, wenn Menschen immer nur das alt Bekannte wollen und sich nicht von neuem und anderem überraschen lassen können. So vieles Wichtige verpassen sie dann.

(Norbert Koch)

### Erwachsene:

Wie kann man auf das Wort Gottes mit Zorn reagieren? Wie kann man die grenzenlose, unbedingte Liebe Gottes aggressiv ablehnen? Jedem, der das Wort Gottes weitersagt, wird es schon einmal ähnlich gegangen sein.

Zugegeben war Jesus in der Erzählung nicht gerade charmant. Genau diejenigen Propheten des Alten Testaments zu erwähnen, die nicht bei den Juden, sondern den heidnischen Ausländern erfolgreich waren, ist schon eine arge Provokation. Aber das erklärt noch nicht den tödlichen Hass seiner Zuhörer.

Wer waren diese Menschen? Gottesfürchtige, fromme Menschen vermutlich, die sich durch ein Leben entlang der unzähligen, religiösen Vorschriften die Gnade Gottes verdienen wollten. Die sich dann aber auch etwas auf ihre Verdienste einbildeten. Die nicht wahrhaben wollten, auf dem ganz und gar falschen Dampfer zu sein, voll unnützer Bemühungen und sinnloser Opfer. Und die nicht mehr in der Hand hatten gegen Jesus als seine Abstammung von einem Zimmermann. Argumente jedenfalls hatten sie keine.

Statt sich über diese Menschen aufzuregen, lohnt sich ein Blick in das eigene Innere: Kann ich selber alle unnützen Versuche lassen, mich in die Liebe Gottes hineinzuarbeiten, wie ich es früher mit der Liebe der Eltern gemacht habe? Ist Gott für mich ein Vorgesetzter, den ich ständig gnädig stimmen möchte? Lasse ich Gott wirklich grenzenlos sein, besonders in der Maßlosigkeit seiner Liebe? Lasse ich mir diese bedingungslose, alles aushaltende Liebe wirklich voller Freude schenken?

Übrigens: Nazareth liegt gar nicht an einem Abhang. Aber das Wort Gottes über Bord werfen können wir überall.

(Diakon Dr. Andreas Bell)